



Singen, tanzen und mit den Hüften wackeln: Stillsitzen ist gestern Vormittag nicht gefragt gewesen beim Videodreh.

Fotos: Werner Kühnle

So macht Lernen „verdammt viel Spaß“

Steinheim Zwei preisgekrönte Musikkomödianten haben mit Schülern drei YouTube-Videos aufgenommen. Von Sabine Armbruster

Schule ist so wunderschön, möcht' nie wieder nach Hause geh'n", schallt es aus 20 Kinderköpfen an der Blankensteinstraße, und so, wie die Viertklässler dabei strahlen, nimmt man ihnen das glatt ab. Dabei singen sie nicht nur, sie tanzen auch, wedeln mit den Armen oder wackeln mit den Hüften.

Die Begeisterung und der Enthusiasmus der Kinder sind es auch, die die zwei britischen Musikkomödianten Rebecca Carrington und Colin Brown ins Klassenzimmer der 4a geleitet haben – und natürlich deren Lehrer Peter Homseder, der die Idee zur „Musikalischen Klasse 4“ hatte und die beiden Engländer noch aus seiner Zeit in Tamm kennt. Der engagierte Pädagoge, der seit September vergangenen Jahres in Steinheim unterrichtet, hatte vor gut zehn Jahren die Idee, Schulbuchgedichte zu vertonen, zu denen die Schüler passende Bewegungen entwickeln. Und auf einmal liebten sie es, Gedichte auswendig zu lernen. Das ist auch in Steinheim nicht anders. „Sie fragen schon: Wann machen wir das nächste Gedicht?“, erzählte Homseder schmunzelnd. Und so gehen die Fächer Deutsch, Sport, Musik und MeNuK (Mensch, Natur und Kultur) eine vergnügliche Bindung ein.

An diesem Donnerstagvormittag ist bei all dem Spaß aber auch Ernst dabei. Immerhin geht es darum, ein Video zu drehen, das auf YouTube erscheinen soll. Deshalb ist auch das Ehepaar Carrington-Brown angereist, das normalerweise in Berlin lebt,

aber derzeit in Stuttgart verschiedene Auftritte hat. Und weil die beiden Musikgruppen sich noch nicht kennen, gibt es erst einmal eine richtige Vorstellung.

Die Kinder beginnen mit zwei erst auswendig aufgesagten und dann gesungenen und getanzten Gedichten. Rebecca Carrington verwandelt ihr Cello namens „Joe“ kurzerhand in eine Sitar und jammert mit stark indischem Akzent „Norwegian Wood“, bevor sie zum großen Vergnügen der Kinder zu einer Bollywood-Parodie übergeht. Auch der Rap-Song „Seedy Monks“ und „The one-note-samba“, bei dem Colin Brown auf einer Dudelsack-Übungspeife immer nur eine Note spielt, bringt die Schüler zum Lachen. Das ungewöhnliche Instrument erregt ihr Interesse, und in einer kurzen Pause, in der die Kinder ihn umringen, intoniert Brown darauf die deutsche Nationalhymne. Ganz spontan singen die Kinder mit – mit einer Textsicherheit, von der sich mancher Fußballspieler eine Scheibe abschneiden könnte.

„Es ist eine große Ehre für uns, dass zwei solche Profis zu uns kommen und wir von ihnen lernen können“, sagt Peter Homseder. Kennengelernt hat er die beiden vor Jahren im Rahmen der Ludwigsburger Schlossfestspiele, und die beiden mehrfach preisgekrönten Musikkomödianten waren so begeistert, dass sie seither immer wieder mit ihm und seinen Schülern zusammengearbeitet haben. „Dieser Enthusiasmus hat uns beeindruckt – die Kinder bringen 120 Prozent Energie!“, schwärmt Rebecca



Colin Brown (links), Rebecca Carrington und Peter Homseder in Aktion

Carrington, und ihr Mann Colin Brown ergänzt: „Wir lieben es, mit Kindern zu arbeiten – Erwachsene sind dagegen langweilig.“

Drei Lieder werden an diesem Tag auf Video aufgenommen – das von Peter Homseder geschriebene „Komm, liebe Schule“, außerdem die von ihm vertonten Gedichte „Das Wiegenlied vom Ozean“ von Klaus-Peter Lieckfeld und „Hoffnung“ von Karl Wenness. Zu „Komm, liebe Schule“ im Reggae-Stil setzt sich Brown eine bunte Mütze samt Rastalocken auf den Kopf, beim „Wiegenlied vom Ozean“ trägt einer der Schüler ein Piratenkopftuch, ein Mädchen ein Matrosenkleid, und man hört und sieht den Wind und die Wellen förmlich rauschen. „Hoffnung“ dagegen ist ein getragenes, me-

ditatives Lied. „Die Bewegungen haben die Kinder selber entwickelt und ganz demokratisch darüber entschieden, was am besten zum Text passt“, sagt Peter Homseder mit berechtigtem Stolz auf seine Schüler.

Und damit hat er ein ganz wesentliches Ziel erreicht: „Mir ist es wichtig, das Selbstbewusstsein der Kinder zu stärken. Das nehmen sie mit, so etwas vergessen sie nie.“ Es sei für ihn zwar viel Arbeit, „aber wenn ich das Leuchten in den Augen der Kinder sehe, dann weiß ich: Es lohnt sich!“

Info: Die drei Lieder werden nacheinander am 7. Mai, 7. Juni und 7. Juli auf YouTube jeweils unter dem Namen des Liedes eingestellt. Diesen dann einfach in die Suchleiste eintippen.

Nachgefragt

„Der Schnee hat gefehlt“

Gerhard Assenheimer betreibt den Skilift am Stockberg, der diesen Winter nur einmal gelaufen ist.



Bei einem solchen Winter muss man von der guten Vorsaison zehren“, sagt Gerhard Assenheimer. Im Gespräch berichtet er von einer ziemlich mauen Saison.

Herr Assenheimer, der Frühling ist da, ist der Lift am Stockberg schon abgebaut?

Tatsächlich haben wir ihn erst vergangenen Samstag abgebaut. Das ist relativ spät, aber die Wiese war vorher viel zu nass. Aufgebaut wird der Lift übrigens immer Ende Oktober/Anfang November.

Damit waren sie starkklar, der Schnee hat aber eher auf sich warten lassen, oder?

Wäre es nur nach der Kälte gegangen, hätten wir sicher einige Lauftage zusammenbekommen. Aber der Schnee hat gefehlt. Als es so arg kalt war im Februar, hatten wir nur fünf Zentimeter. Und wenn sonst mal Schnee kam, war er auch gleich wieder geschmolzen. Letztlich hatten wir nur einen einzigen Lauftag am Sonntag, 21. Januar. Und da hat man freitags noch nichts gesehen vom Schnee. Samstagnacht kam er dann plötzlich. Mit den rund zehn Zentimetern konnten wir den Lift einen guten halben Tag laufen lassen.

Ist eine solche Saison ein Problem für das Fortbestehen des Lifts?

Nein, das nicht. Wenn das jetzt mehrere Winter so wäre, dann müsste man klipp und klar überlegen, was man macht. Aber bei einem solchen Winter muss man von der guten Vorsaison zehren. 2016/17 war so ein Winter. Wir hatten um die 20 Lauftage. Das ist überdurchschnittlich. Wir rechnen etwa mit zwölf bis 14 Lauftagen pro Saison.

War das früher anders?

Auf jeden Fall. Früher, Anfang/Mitte der 1980er Jahre, hatten wir 20 bis 25 Lauftage. Ich denke, da merkt man auch, dass es im Laufe der Jahre wärmer wurde. Wir haben einfach lang nicht mehr die Schneemengen wie früher. 30 bis sogar 45 Zentimeter Schnee war normal. Heute sind 15 bis 20 Zentimeter schon viel.

Gab es schon einmal eine so schlechte Saison wie diese?

Ja, 2011. Da war es bitter kalt, aber wir hatten nur ganz wenig Schnee. Das hatten wir schon immer wieder mal, dass man den Lift nur ein, zwei, drei Tage laufen hatte. Anfang der 1990er Jahre war es mal ganz gravierend, da waren zwei, drei Winter, in denen es gar keinen Schnee gab. Und auch davor – den Lift gibt es ja seit 1971 – gab es immer mal wieder solche Jahre. Seit wir den Lift betreiben, ist es ein Auf und Ab. Früher war es eben nicht so gravierend, weil man dann auch wieder entsprechend sehr gute Jahre hatte. Mein Vater hat da mehr mit dem Lift angefangen – und ich bin damit groß geworden. Bis jetzt konnte ich mich noch daran festhalten. Es ist ja auch eine schöne Arbeit. Die Leute freuen sich, wenn der Lift läuft und sie skifahren können. Von unserer Stammkundschaft werden wir auch gut unterstützt, das ist ein großer Antrieb.

Was wünschen Sie sich für die Skisaison 2018/2019 am Stockberg?

Dass es wieder besser läuft. Dass wir Kälte kriegen und genügend Schneefall. Denn den brauchen wir.

Das Gespräch führte Sandra Brock.

Tipps & Termine

Großbottwar Vernissage am Sonntag

Im Rathaus findet am kommenden Sonntag, 15. April, um 11 Uhr eine Vernissage zur Ausstellung „Licht und Schatten“/ „Hell und Dunkel“ der Kunstmalgruppe Bürgermühle statt. Bürgermeister Ralf Zimmermann begrüßt, in die Themen einführen werden Bärbel Block und Kerstin Lorenz. Für die Musik sorgen Julie Zils und Julian Staudenmaier. Die Ausstellung geht bis zum 11. Mai und ist zu den üblichen Öffnungszeiten des Rathauses zu sehen. red

Steinheim Veranstaltung ist ausgebaut

Der portugiesische Nachmittag am Sonntag, 15. April, im Gemeindehaus Arche ist ausgebaut. Die Veranstaltung kommt dem Förderverein „Stückchen Himmel“ zugute. red

Die Gewerbetreibenden haben viel vor

Murr Das Flößerfest und der Tag der Offenen Tür sind zwei Highlights im Veranstaltungskalender. Von Frank Wittmer

Der Handels- und Gewerbeverein (HGV) freut sich auf das Flößerfest am 29. April. Die Vorbereitungen laufen schon auf Hochtouren, und auch der Tag der Offenen Tür mit verkaufsoffenem Sonntag am 9. September wird schon kräftig geplant. Bei der Jahreshauptversammlung am Mittwoch in der Gaststätte Butz konnte sich der einstimmig wiedergewählte Vorsitzende Uwe Riedel über sein „schlagkräftiges Team“ freuen.

Die anwesenden 25 von 60 Mitgliedern wählten auch den Ausschuss und weitere Funktionsträger einstimmig wieder: Gunter Hekel, Jens Weber, Martin Arnold und Lucia Erisinger sind Beisitzer, Kassiererin Gaby Eberhardt wurde vom ebenfalls wiedergewählten Kassensprüfer Eugen Hofmann mit viel Lob bedacht. Als zweiter Kassensprüfer wurde der Geschäftsführer des Zinsser-Gewerbeparks Florian Gärtner gewählt. Er habe auch mal als Kassensprüfer angefangen, kommentierte Vorsitzender Uwe Riedel die Wahl. „Das ist aber nicht zwangsläufig, man kann auch immer Kassensprüfer bleiben“, sagte Riedel in Richtung Eugen Hofmann.

Der HGV freut sich nun auf das Flößerfest am 29. April. „Das ist eine schöne Tradition und der Höhepunkt im Murrer Festkalender“, stellte Bürgermeister Tors-

ten Bartsch anerkennend fest. „Mich freut es ganz besonders, dass der HGV so aktiv in der Gemeinde ist.“ Der Bürgermeister bedankte sich für die Unterstützung von Schule und Kindergarten, für die die Gewerbetreibenden T-Shirts und ein Klettergerüst gesponsert haben.

Gaby Eberhardt berichtete vom vergangenen Flößerfest, das nicht nur als wichtiges Fest, sondern auch finanziell erfolgreich

gewesen sei. Mit dem Überschuss habe man nun eine gute Rücklage für die nächste Leistungsschau. Den Erfolg wolle man bei hoffentlich schönem Wetter in diesem Jahr wiederholen. Sehr gut angekommen sind Kaffee und Kuchen, wobei man aber dieses Mal größere Becher bereit stellen wollte.

In Riesenschritten geht es dann auf den Tag der Offenen Türen am letzten Sonntag in den Sommerferien zu. Am 9. September wollen die Gewerbetreibenden sich und ihre Angebote zeigen. „Es geht darum, dass wir uns präsentieren, dass die Leute merken, was der HGV eigentlich ist“, warb der zweite Vorsitzende Michael Bürger um re-

ge Beteiligung. Mit dem Bähnle oder einem Shuttle-Bus werden wieder wichtige Stationen in den „Außenbezirken“ und im Langen Feld angefahren.

Es gebe aber auch auf dem Dorfplatz und der voraussichtlich zum Teil gesperrten Hindenburgstraße Stände. Unter dem Slogan „Murr erleben“ wolle man vielfältige Angebote und Aktionen mit Informationen zu Handel und Gewerbe in Murr verbinden, so Schriftführerin Inge Wölfl. Nicht nur die Betriebe, auch Vereine und Organisationen dürfen sich an diesem Tag präsentieren. „Man kann auch zusammen was machen, dass ein Verein die Bewirtung in einem Gewerbebetrieb übernimmt“, freute sich Riedel über neue Kooperationsmöglichkeiten.

Im ganzen Flecken soll von 11 bis 17 Uhr „richtig was los sein“. Auf der zentralen Bühne auf dem Dorfplatz werden voraussichtlich der Musikverein, die Harmonikafreunde, Chöre, Tanzgruppen, eventuell sogar Zsombok, und das Jugendhaus sich präsentieren und die Gäste unterhalten. Geplant ist wieder ein Kunsthandwerkermarkt im Rathaus und ein Flohmarkt auf der Hindenburgstraße, eine Übung der Jugendfeuerwehr, Baustellenbesichtigung im Jugendhaus, ein Ortslauf als Biathlon von Transplantierten vom Team Silla Horp organisiert, eine Hüpfburg des Kartvereins, sowie von den teilnehmenden Betrieben eine Stempel-Rallye, bei der es Gutscheine und andere Gewinne geben wird.



Die anwesenden Mitglieder haben unter anderem Wahlen vorgenommen. Foto: Frank Wittmer